

## ■ Nachruf auf Klaus Jürgen Witte

Am 4. Dezember 2013 verstarb Prof. Dr. Klaus Jürgen Witte im Alter von 74 Jahren. Mit ihm verliert die Physik in Deutschland einen der Pioniere der Laser- und Laserplasmaforschung.

Geboren wurde er am 27. Januar 1939 im damals westpreußischen Bromberg an der Brahe. Die Familie ließ sich nach dem Krieg in Essen nieder. Klaus Witte studierte Maschinenbau an der heutigen Technischen Universität Darmstadt. Nach dem Diplom 1964 schloss die Promotion 1968 mit Auszeichnung ab.

Von 1969 bis 1970 war Klaus Witte als Gastwissenschaftler am Massachusetts Institute of Technology, wo er an Problemen der Umwandlung von Wärmeenergie in elektrische Energie arbeitete. 1970 kehrte er nach Deutschland zurück, um eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter am neu gegründeten Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) anzutreten. 1985 habilitierte er sich an der TU Darmstadt, wo er fortan eine Vorlesung über physikalische Grundlagen der Materialbearbeitung mit Lasern hielt, zunächst als Privatdozent, ab 1991 als außerplanmäßiger Professor.

1975 verscrieb sich Klaus Witte der Laser- und Laserplasmaforschung. Er begann als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der von Günter Brederlow geleiteten Jodlaser-Gruppe und hatte wesentlichen Anteil daran, dass es gelang, die enormen technischen Probleme des komplexen Lasers in den Griff zu bekommen. Mit dem Laser Asterix IV entstand ein zuverlässiges Instrument der Laserplasmaforschung. Nach Brederlows Pensionierung leitete Klaus Witte die Gruppe und entwickelte Asterix IV zu einem international für Grundlagen-, Fusions- und Röntgenlaserforschung vielfach genutzten System. Die Laserabteilung des IPP war inzwischen in das Max-Planck-Institut für Quantenoptik (MPQ) übergegangen.

Eine neue Herausforderung ergab sich durch den Übergang zum



Klaus Jürgen Witte

Titan-Saphirlaser, der mit höherer Repetitionsrate und kürzeren Pulsen weitere Perspektiven eröffnete. Mit dem Ti:Saphirlaser Atlas gelang es Klaus Witte in hervorragender Weise, den Wissenschaftlern seiner Gruppe einen vollwertigen Ersatz für Asterix zur Verfügung zu stellen. Er setzte alles daran, auch dieses System zu verbessern und weiterzuentwickeln, sodass auch Atlas bald zu einer weltweit herausragenden Laseranlage wurde. Asterix wurde von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag übernommen. Für die reibungslose Organisation dieses komplizierten Transfers erhielt Klaus Witte im Jahr 2000 die Ernst-Mach-Medaille der Tschechischen Akademie.

Neben seiner Tätigkeit als Gruppenleiter organisierte Klaus Witte auch viele Jahre lang das „Laserseminar“ am MPQ, war Editor der Zeitschrift Applied Physics B: Lasers and Optics und erfüllte zusätzlich seine Lehrverpflichtungen an der TU Darmstadt.

In den Jahren von 1994 bis 2003 führte die Laserplasma-Gruppe am MPQ unter Leitung von Klaus Witte bahnbrechende Experimente zur Erzeugung hochenergetischer Teilchenstrahlen durch Laser durch. Diese erfolgreiche Arbeit, die zu zahlreichen Veröffentlichungen geführt hat, wurde vor allem durch sein Engagement ermöglicht, aber auch durch seinen

verständnisvollen Umgang mit den Mitarbeitern.

Nach seiner Pensionierung 2004 war für Klaus Witte die Forschungstätigkeit noch lange nicht zu Ende. Er nahm als neue Herausforderung eine Position als Entwicklungsleiter des Hochleistungslasers Phelix an der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt an. Mit der ihm eigenen Zähigkeit und seiner großen Erfahrung konnte er dieses wichtige Forschungsinstrument der GSI einen großen Schritt vorantreiben.

Mit 70 Jahren folgte Klaus Witte dem Ruf von Ferenc Krausz zurück nach Garching, um die Planung des neuen „Center of Advanced Laser Applications“ zu übernehmen. Mit seinem Fachwissen und großem diplomatischem Geschick gelang es ihm, auch diese schwierige Aufgabe mit Elan zu meistern.

Klaus Witte war immer bereit, Ergebnisse von Experimenten zu diskutieren und über auftretende Probleme zu sprechen. Seine Einsicht und Erfahrung hat seine Mitarbeiter inspiriert und ihre Arbeit vorangebracht. Gleichzeitig aber hat er ihnen die notwendige Freiheit eingeräumt. Er hat auch für das Menschliche immer Zeit gehabt. Seine Philosophie war: jeder hat unterschiedliche Fähigkeiten, und die soll man nutzen. So hat er dafür gesorgt, daß seine Mitarbeiter sich in der Gruppe wohl fühlten und die Arbeiten mit Freude und Enthusiasmus ausführten.

Klaus Witte war nicht nur ein hochmotivierter Wissenschaftler, sondern auch vielseitig interessiert und gebildet. Besonders intensiv beschäftigte er sich mit ethischen und philosophischen Fragen. In seiner Freizeit spielte er ausgezeichnet Tennis. Seine warmherzige, humorvolle Art, immer diskussionsbereit und allen Argumenten zugänglich, machte ihm seine Kollegen und Mitarbeiter zu Freunden. Mit ihm verlieren wir nicht nur eine herausragende Forscherpersönlichkeit, sondern auch einen liebenswerten Menschen.

Ernst Fill und George Tsakiris

Dr. Ernst Fill,  
Dr. George Tsakiris,  
Max-Planck-Institut  
für Quantenoptik,  
Garching